

DER HASE RENNT

Nikolai Wassiljewitsch Lewschewitsch zeigt auf eine Stelle im Feld: Hier sei der Stukabomber abgestürzt. Nee, nee, sagt Wassili Stepanowitsch Kusjoma und zeichnet mit seinem Stock eine Linie, die im Himmel beginnt und auf dem Feld endet, dort sei's gewesen, genau dort. Nee, nee, sagt Nikolai Wassiljewitsch Lewschewitsch, er könne sich doch noch erinnern, hier sei's gewesen. Nee, nee, sagt Wassili Stepanowitsch Kusjoma, Nikolai Wassiljewitsch irre sich, die Maschine sei dort gewesen, ganz genau dort, und der Deutsche, der aus dem Wrack kletterte, blutete an der Stirn.

„Welchen Wochentag haben wir heute?“

Mit dem weißen Licht einer kleinen, schmalen Taschenlampe leuchtet ihr der Arzt in die Augen. Sie reißt sich zusammen, will sie nicht zukneifen, die Augen, und tut es doch. Monat und Jahr könne sie benennen, sagt sie, aber den Tag, den wisse sie nicht. „Weil ich stromlinienförmig in die Zeit hineinlebe.“

Der Arzt lässt die Taschenlampe in die Brusttasche seines Hemdes verschwinden. „Sie sind mit einer leichten Gehirnerschütterung davongekommen“, sagt er. „Die Kopfschmerzen werden sich bald legen.“

Sie habe keine Kopfschmerzen.

„Umso besser.“ Nach Unterzeichnen des Papierkramls dürfe sie das Krankenhaus verlassen.

Draußen ist es kühl. Nach ein paar Metern schon bleibt sie stehen, betastet das Pflaster, das ihr eine Schwester auf die Stirn geklebt hat. Ein bisschen verloren wirkt sie, ein bisschen wie aus einer anderen Welt. Die Stadt verschluckt Menschen, pflegt die Großtante zu sagen. Eine dicke Dame stapft, ihr entgegen, die Straße hinauf: im Einkaufsbeutel das Honiggglas, das gegen den Schenkel schlägt, bei jedem Schritt. Die Frauen (die eine alt, die andere jung) nicken sich zu.

Sie will sich einen Hut kaufen.

Raissa Wladimirowna Tschutschinskaja, geborene Schwedowa, erinnert sich: „Ich bin sieben Jahre alt und Mama nimmt mich an die Hand, schnell, sagt sie, schnell. Wir rennen auf die Straße, an Kowaljows Haus vorbei aufs Feld, fast falle ich hin, so glatt ist der gefrorene Boden. Als wir ankommen, stehen schon alle um die Maschine herum und tuscheln. Glück und Unglück nehmen sich huckepack, sagt man. Der Pilot hängt tot aus dem Heck, der Zweite sitzt auf dem Boden, mit angezogenen Beinen, redet mit den Schneeflocken, die ihm ins Gesicht fallen. Nach einer Weile steht er auf und holt etwas aus dem Cockpit. Es sind zwei Konservendosen. Er kommt auf uns zu, er versucht zu lächeln. Vielleicht ist Mama die Einzige, die ihm in die Augen sieht,

denn er drückt sie ihr in die Hand, die Büchsen, und wir rennen nach Hause, Mama und ich, und Mama verröhrt das Büchsenfleisch zu einer köstlichen Suppe.“ An deren Geschmack werde sich Raissa Wladimirowna Tschutschinskaja ihr Leben lang erinnern.

Ob sie ein bestimmtes Modell im Sinn habe? „Einen mit Krempe. Gesteppt. Kein Filz.“ Der Hutverkäufer bückt sich, zieht unter der Landtheke einen Holzschemel hervor. Den Hut, einen roten, pflückt er von ganz oben. „Unser Klassiker“, sagt er, „praktisch und elegant zugleich.“ Mit einem wunderbar wärmenden Steppfutter und, „wie Sie sehen“ (er fährt mit dem Zeigefinger über das schmale, schwarze Leberbändchen), „einer hübschen Dornschließe.“ Sie treten vor den Wandspiegel und er setzt ihr den Hut auf. Sie habe sich wohl verletzt? Sie zuckt mit den Achseln. Ein Versehen, ein Unfall, „nicht schlamm“.

Ja, dieser Tage könne das schnell passieren. Das Verkäufergesicht im Spiegel nickt ihr zu: das Wetter, die Kälte, die Straßen so glatt. Er nennt ihr den Preis.

Leider, sagt sie und ihr wird ganz heiß plötzlich, könne sie sich das nicht leisten.

Schnell nimmt er ihr den Hut wieder ab. „Wir haben auch noch andere Modelle.“ Diesen hier, zum Beispiel: Der sei preiswert, aber äußerst robust und von hervorragender Qualität!

Ein Mann liegt in der Mittelschule in Kurman-Kemetschi. Die Schule ist ein Lazarett. Es ist März 1944, an den Fenstern ranken sich Eisblumen. Die Schwesternhände sind klamm.

„Kind!“ Die Großtante schüttelt den Kopf. „Was hast du nur wieder angestellt?“

Ein Unfall, sagt sie, als sie ihr in die Wärme der Wohnung folgt, nicht schlamm.

„Nicht schlamm!“, äfft die Großtante sie nach. Nicht schlamm, nicht schlamm! Ihr kleiner Kopf schüttelt sich immer weiter. „Und nimm das hässliche Ding ab!“

Sie setzt zur Erklärung an: aus wasserabweisendem Stoff, robust, von hervorragender – die Großtante winkt ab, nein, nein, das Ding interessiere sie nicht. Also gestürzt, ja? Sie will alles wissen: Wo? Wann? Warum? Und der Name des

Arztes, dessen Alter? Ehering, kein Ehering? Die Guten seien alle verheiratet, „das ist schon zu meiner Zeit so gewesen.“

Man sitzt jetzt im Wohnzimmer, die Großtante schenkt Kaffee ein. „Nicht schlimm, sagst du. Das kommt davon, wenn man den Kopf in den Wolken hat!“

Die Diagnose lautet: Gehirnerschütterung mit Platzwunde über dem Auge. Er dreht sich auf die Seite (die rechte), blickt auf die Zeichnung an der Wand. Das hat ein Kind gemalt, denkt er, ein Kind von der Krim, mit sicherer Hand und wild klopfendem Herzen, in dem kurzen Augenblick, als die Lehrerin der Schulkasse den Rücken zuwandte, um etwas an die Tafel zu schreiben: *Кролик біжить.*

Und wenn er die Augen schließt, zeichnet die Kinderhand weiter: auf die Schädelwand.

In der Nacht liegt er wach.

Die Großtante schenkt nach. Ihre Beine seien offen, aber das sei ja nichts Neues, das sei ein Dauerzustand, und jeden Morgen (auch sonntags) komme jemand, der ihr den Verband

wechsle. Das linke Auge nehme nicht mehr am Sehen teil. Hasenlaub helfe gegen die Zahnschmerzen. Gegen das Sodbrennen schlucke sie Tabletten und gegen den Juckreiz habe man ihr eine Salbe verschrieben, doch auf Wollwachs sei sie allergisch. Der Schlaf werde durch wiederkehrende Fußkrämpfe gestört. Gleich nach dem morgendlichen Aufstehen sei sie auf zwei Schmerztabletten angewiesen, um bis zum Mittag durchzuhalten. Den Rest des Tages verbringe sie mit Vorbereitungen auf die Nacht. „Wir kommen hier nicht lebend raus“, sagt die Großtante, „aus dieser Welt.“

„Du musst den Hasen reinigen, ja? Fängst das Blut auf, zerschlägst die Knochen, zerschneidest das Fleisch. Kochst die Knochen zusammen mit Rindfleisch, Zwiebeln, Nelken, Pfefferkörnern, gelben Wurzeln, Suppenkräutern, einer Schnitte rohem Schinken.“ Die Großtante reibt sich die Knie, schenkt nach. „Den Rücken brätst du mit schön viel Butter und Sahne, schneidest ihn in Stücke und legst sie mit Fleischklößchen in die Terrine. Vorher tust du die Soße und das Blut an die Suppe, die machst du mit gebrannten Mehl

sämig, rührst das Ganze durch ein Sieb.“ Dann zurück aufs Feuer damit (mit einer Messerspitze Pfeffer und dem nötigen Salz), nur eben durchkochen, Wein dazu und alles in die Terrine.

Der Wind bläst ihr ins Gesicht, so als wollte er sie wie ein Schäfchen zurück in die Großtantenwohnung treiben, wo der Fernseher läuft und sich die Großtante gerade mit ihrem Schlafrunk (ein Gläschen Bärenfang) auf den Weg ins Schlafzimmer macht.

Der Mantel flattert, sie muss den Hut festhalten. In der Ellenbogenkuhle: der Wärmekuchen, der ihr die Großtante eingepackt hat. Bald werde es schneien, hatte die Großtante gesagt, das spüre sie in den Knien. „Die Ursache liegt in der Zukunft.“

Die Sonne scheint in die ledrigen Gesichter von Nikolai Wassiljewitsch Lewschewitsch und Wassili Stepanowitsch Kusjoma. Sie stehen noch immer auf dem Feld. Ja, ja, ja, ja, ja, sagt Nikolai Wassiljewitsch Lewschewitsch und zündet sich die nächste Zigarette an. Wassili Stepanowitsch Kusjoma schüttelt den Kopf: Nee, nee, nee, nee, nee.

Ein junger Hase rennt übers Feld, knapp an ihnen vorbei, schlägt einen Haken. Nikolai Wassiljewitsch Lewschewitsch und Wassili Stepanowitsch Kusjoma sehen ihm nach und schweigen.